

Erfahrungsbericht meines Semesters an der Birzeit University im besetzten Palästina

Besatzung, künstlerischer und akademischer Ehrgeiz und der Wunsch nach Freiheit ist was ich im besetzten Palästina und besonders an der Universität erlebte. Nach einem schweren Start und langer Wartezeit und Befragung am Flughafen in Ben Gurion, erlebte ich zwei Seiten eines Konfliktes, der nicht brisanter sein könnte. Erneut hat sich bestätigt, dass alle Vorurteile die man mit sich trägt, falsifiziert wurden. Die Universität Birzeit ist nördlich von Ramallah gelegen in einem mittelgroßen Dorf, mit einer gemischten Bevölkerung aus Christen und Muslimen, die in Harmonie zusammenleben. Feiertage gibt es viele und Weihnachten und das Zuckerfest werden freudig zusammen gefeiert, schließlich gibt es dadurch mehr freie Tage. Eine große Szene an Bars und Cafés entwickelt sich derzeit mit einer Bierbrauerei welche zu Fuß zu erreichen ist. Das „PAS“ Programm an der Universität an dem ich teilnahm umfasste ungefähr 50 Studenten aus aller Welt, die wie ich das Interesse hatten Arabisch zu lernen und mehr zur Geschichte, der Kultur und der Politik Palästinas zu erfahren. Der Arabischunterricht war anspruchsvoll und setzte neben dem Schriftlichen auch einen großen Fokus auf das aktive Sprechen. Man wurde je nach Niveau in einen der vier Kurse eingestuft. Dort wurde für mich erstmals im Unterricht Arabisch gesprochen und man lernte neben dem Hocharabischkurs auch den leicht abweichenden Akzent „Ammiya“, der in Palästina gesprochen wird und auf der Straße deutlich hilfreicher ist als Hocharabisch. Neben dem Arabischen, gab es auch eine große Auswahl an englischsprachigen Kulturellen Kursen über die arabische Politik und Kultur: Wie zum Beispiel: Die arabische Kultur der Neuzeit, Die Palästina Frage im geschichtlichen Kontext, Die Rolle der Frau und Feminismus im Nahen Osten und sogar ein Kalligraphie Kurs. Hinzu kamen einige kulturelle Angebote, wie Theater, Musik, der Zugriff auf die komplette Sportanlage am Campus und Events wie Konzerte und das Olivenpflücken, welches die Haupteinnahmequelle für die Palästinenser und ein Zeichen des Widerstands gegen die Besatzung geworden ist. Der spannendste Teil meiner Reise waren die von der Universität angebotenen Exkursionen. Professoren zeigten uns die Stadt Nablus, eine arabische Familie die sich stark macht nicht aus der neu gebauten Siedlung vertrieben zu werden, große Flüchtlingslager, und kleine Beduinendörfer, welche kurz vor dem Niederriss und der Zwangsaustreibung standen. Wir sprachen mit vielen Menschen und hörten uns deren Geschichte an. Gleichzeitig war es inspirierend zu sehen wie viele von ihnen trotz Gefangenschaft und Unterdrückung ihren Humor behielten und sowohl künstlerisch als auch

akademisch versuchen das Beste aus sich rauszuholen. Da unsere Kurse nur von Montag bis Donnerstag stattfanden, nutzten wir die Möglichkeit viel von der Westbank und natürlich auch Israel zu sehen. Das Reisen war allerdings mit großer Aufregung und Anspannung geprägt, da es innerhalb der Westbank und auf dem Weg nach Israel nur von Checkpoints, Wachtürmen, der Apartheid-Mauer und schwebewaffnetem Israelischem Militär wimmelte. Mit Erschrecken mussten wir feststellen, dass wir unsere palästinensischen Freunde weder mit nach Jerusalem noch mit nach Israel mitnehmen konnten. Selbst eine Reise nach Bethlehem wurde uns erschwert, da die Vielzahl an Siedlungen, einige Checkpoints mit sich zogen und da Palästinenser einen großen Bogen um Jerusalem machen mussten.

Meine Reise lehrte mich, dass Religion, bis auf kleine Teile Jerusalems eher eine unterrangige Rolle im Konflikt spielen, es ist vielmehr der Mangel am kulturellem und kommunikativem Austausch, der durch die Regierung erzwungen wird und die Menschen am gegenseitigem Verstehen hindert. Statt einem Versuch des Zusammenlebens, werden nur Konzepte für Zwei-Staaten Lösungen entwickelt mit Mauern und Grenzen, die Menschen zeigen sollen, dass sie auf der anderen Seite nicht willkommen sind.

Ich kann jeden dazu ermutigen, beide Seiten zu besuchen und besonders an der Universität Birzeit zu studieren, da dies einen wundervollen Einblick in die Sachlage gewährt. Besonders weil man alleine mit der englischen Sprache auf beiden Seiten sehr weit kommt ist diese Reise mehr als empfehlenswert. Über den gesamten Zeitraum fühlte ich mich durch meinen Touristenstatus sicher und wurde besonders von den Palästinensern wärmstens willkommen geheißen.